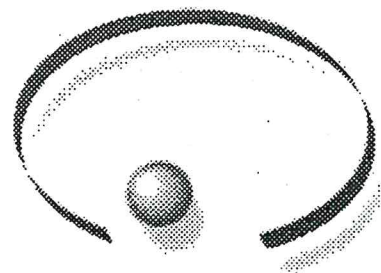


FSiB – Info

Ausgabe 2000



Forum Seelsorge
in Bayern

In dieser Ausgabe

1. Aus der Praxis
2. Aus dem SprecherInnenrat
3. Aus den Regionalgruppen
4. Arbeitsgemeinschaft
Altenheimseelsorge
5. Buchbeschreibung
6. Seelsorgetag 2000

1. Aus der Praxis

Aufsuchende Seelsorge – aus der Tätigkeit als Seelsorger einer Diakoniestation

„Herr Pfarrer, rufen Sie doch bitte Frau Müller an“. Diese Nachricht einer Altenpflegerin finde ich in meinem Fach der Diakoniestation. Ich weiß schon, bevor ich anrufe, was sie möchte: Sie braucht mal wieder jemanden zum Reden. Frau Müller (der Name ist geändert) ist eine von rund 120 Patientinnen und Patienten der Diakoniestation Nürnberg-West. Ich kenne sie gut, habe sie schon öfter besucht. Wie so viele alte Menschen in der Großstadt lebt sie alleine und zurückgezogen. Der Kontakt zu den Nachbarn ist eher vage, mit den Kindern lebt sie im Streit. Die Wohnung kann sie nur noch in Begleitung verlassen. Täglich kommen die Schwestern und Pfle-

ger zu ihr. Wenn ihr mal wieder die Decke auf den Kopf fällt, wünscht sie den Besuch vom Seelsorger der Diakoniestation.

Dass ein ambulanter Pflegedienst, auch wenn er ein kirchlicher ist, einen eigenen Seelsorger oder eine eigene Seelsorgerin beschäftigt, ist ungewöhnlich. Der Diakonieverein Nürnberg-Gostenhof, Träger und Gesellschafter der Pflegestation, hat sich dazu vor drei Jahren entschlossen. Er wollte damit dem Motto folgen: 'Mit Leib und Seele - Ihre Diakonie'. Deutlich war damals schon: durch den wirtschaftlichen Druck, dem Pflegedienste immer mehr ausgesetzt sind, bleibt den Schwestern und Pflegern immer weniger Zeit, um Gespräche mit den alten Menschen zu führen. Die Psyche der Menschen bleibt dann schnell auf der Strecke. Deutlich war auch: Die Gemeindepfarrer und -pfarrerinnen können bei ihrer sonstigen Arbeitsbelastung den seelsorgerlichen Bedarf einer Diakoniestation nur unzureichend decken. Daher der Entschluss, auf 630,- DM-Basis die Stelle eines Seelsorgers speziell für die Diakoniestation zu schaffen. Mit monatlich 30 Stunden steht seitdem den Patientinnen und Patienten und auch den Mitarbeitenden ein Gesprächspartner und Seelsorger zur Verfügung. Finanziert wird die Stelle aus Rücklagen, Spenden und Mitgliedsbeiträgen des Diakonievereins.

Nicht ganz leicht war es, eine entsprechende Person für die Stelle zu finden. Zunächst war eine Theologin und Familientherapeu-

tin beschäftigt, die keine Anstellung bei der Kirche erhalten hatte. Bis März 2000 war die Stelle mit mir als Pfarrer im Erziehungsurlaub besetzt. Seitdem arbeitet dort mit Elisabeth Peterhoff eine Diakonin aus Rummelsberg.

Die Einrichtung solch einer Seelsorge-Stelle hat sich bewährt. Das Gesprächsangebot wird von vielen Pflegebedürftigen gerne wahrgenommen. Manche freuen sich über stetigen Telefonkontakt. Meistens ergeben sich aber aus einem telefonischen Erstkontakt regelmäßige Besuche. Beziehungen können wachsen. Konfessionszugehörigkeit spielt dabei keine Rolle, Besuche und Gespräche werden jedem Patienten und jeder Patientin angeboten, egal ob evangelisch, katholisch oder konfessionslos. Der Kontakt zu einem Pfarrer und Seelsorger wird auch immer wieder einmal abgelehnt. Diese Entscheidung wird selbstverständlich respektiert.

Die Bandbreite der Besuche ist recht weit. Sie geht vom netten Kaffeeklatsch bis zum vertraulichen Seelsorgegespräch. Ziel der Arbeit als Seelsorger ist es, die Pflegebedürftigen in ihrer manchmal physisch sehr eingeschränkten und psychisch belastenden Lebenssituation zu begleiten. Die Gesprächsthemen bestimmen die Besuchten. Erstaunlich, wie religiös viele Gespräche trotzdem oder vielleicht gerade deshalb sind. Immer wieder gibt es auch das Bedürfnis, zu beten. Verschwiegenheit muss natürlich gewährleistet sein - auch gegenüber den anderen Mitarbeitenden der Pflegestation.

Manchmal war ich als Seelsorger der einzige Mensch im Umfeld eines Pflegebedürftigen, der einfach Zeit hat und sich mit offenem Ohr eine Stunde zu einem hinsetzt. Für viele ältere Menschen ist es dabei noch selbstverständlich, dass man von einem Seelsorger oder einer Seelsorgerin besucht wird und auch über alles reden kann. Lebensgeschichten werden aufgerollt, unerledigte Dinge tauchen wieder auf, für Freude und Schmerz ist Raum. Die Familie ist Thema: die Kinder, die sich um

einen kümmern oder auch nicht, die Trauer um den verlorenen Lebenspartner. Es geht um die Erlebnisse während des zweiten Weltkrieges, um den Schmerz und die Wut, die diese Zeit bei einer ganzen Generation hinterlassen hat. Schließlich wird häufig von Sterben und Tod geredet - auch dass man mit anderen so schwer darüber sprechen kann. Patienten und Patientinnen, die ins Krankenhaus müssen, werden dort besucht. Manchmal ergibt sich am Ende des Lebens eine Begleitung ins und im Sterben.

Für die Schwestern und Pfleger der Diakoniestation, wie auch für die Gemeindepfarrer, ist diese Seelsorge-Stelle eine Entlastung - vor allem von dem Druck, mehr Zeit für die alten Menschen haben zu müssen. Die Kommunikation mit und unter den Mitarbeitenden ist sehr bedeutsam. Wichtige Informationen erfährt man über die Pfleger und Schwestern - und ihnen tut es gut einen internen Ansprechpartner zu haben, der nicht automatisch in den pflegerischen Alltag eingebunden ist.

Frau Müller habe ich übrigens angerufen. Sie hat mal wieder um einen Besuch gebeten und ich habe einen Termin vereinbart. Ich war ja schon vier Wochen lang nicht mehr bei ihr. Freilich wird sie manches zum fünften Mal erzählen. Es tut ihr aber gut, jemanden zu haben, der auch beim fünften Mal mit etwas Geduld noch Neues und Interessantes entdecken kann.

Norbert Heinritz

2. Aus dem SprecherInnenrat

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Forums Seelsorge in Bayern,

Nun ist das zweite FSIB-Info fertig. Das bietet die Gelegenheit, aus der Arbeit des SprecherInnenrats in vergangenen halben Jahr zu berichten. Auf dem Seelsorgetag im Oktober 1999 wurde der SprecherInnenrat neu gewählt.

An dieser Stelle möchten wir uns bei den Mitgliedern des ersten Sprecherrates bedanken: Dorothea Böhle aus Euerbach, An-

gelika Gothsche aus Gröbenzell bei München, Kathrin Großmann, Petra Koch und Eckehard Fugmann, alle drei aus Nürnberg. Wir wünschen Gottes Segen für ihre weitere Arbeit im seelsorgerlichen Bereich. Gut, dass sich Angelika Gothsche, ehrenamtliche Seelsorgerin am Klinikum Großhadern, weiterhin für die Arbeit im SprecherInnenrat zur Verfügung stellte. So war Kontinuität gewährleistet.

Neu in den SprecherInnenrat gewählt wurden Michaela Hansen, ehrenamtliche Seelsorgerin in Landshut, und Norbert Heinritz, mittlerweile Pfarrer an der Lutherkirche in Nürnberg. Laut Satzung berufen wurden Gunnar Sinn, Pfarrer in Nürnberg – St. Leonhard, und Matthias Schulz, Pfarrer in Schwaig.

Zunächst musste sich der neue SprecherInnenrat zusammenfinden und einarbeiten. Das hieß, sich zurecht zu finden in all den formalen Angelegenheiten, von den Finanzen über die Mitgliederkartei bis zum Schriftwechsel.

Zur Information: derzeit hat das FSiB 112 Mitglieder (Stand Mai 2000).

Ein Thema, das bei den SprecherInnenratsitzungen immer sehr im Vordergrund stand, war die Arbeit der Regionalgruppen. Es ist ja ein wesentliches Anliegen des FSiB, ehrenamtlich und professionell Mitarbeitende in der Seelsorge vor Ort zusammen zu bringen. Das ist allerdings keine ganz leichte Aufgabe. Wir haben mit allen Regionalgruppen telefonisch Kontakt aufgenommen und von Gelingen und Schwierigkeiten gehört. Abgesehen von den Balungszentren Nürnberg und München sind die Regionalgruppen des FSiB recht klein. Mangels Masse und angesichts der weiten Entfernungen gelingt es oftmals kaum, sich zusammen zu finden.

Der Anteil der Ehrenamtlichen in den Regionalgruppen in ländlichen Gebieten ist noch recht gering. Hier – wie überhaupt auch sonst – muss sich das Forum Seelsorge in Bayern noch bekannter machen. Dazu sind wir auf alle Mitglieder angewiesen.

Auch über Ziele und Inhalte der Regionalgruppenarbeit muss noch ausführlicher nachgedacht und gesprochen werden. Zum Beispiel darüber:

- Wie kann es gelingen, ehrenamtliche Mitarbeit in der Seelsorge stärker wahrzunehmen?
- Was brauchen Mitarbeitende in der Seelsorge?
- Was könnte eine Regionalgruppe dabei bieten?
- In welchen Verhältnis sollten dabei Aufwand und Gewinn stehen?

Diese und andere Fragen bedürfen der Klärung.

Am 10. Juli 2000 wird deshalb von 13.00 bis 16.00 Uhr zu einem Treffen der Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen der Regionalgruppen eingeladen. Weitere Interessierte sind dabei natürlich herzlich willkommen.

In Vorbereitung ist auch der Seelsorgetag 2000. Er findet am 5. Oktober 2000 (nicht am 25. Oktober!!!) von 10.00 bis 16.00 Uhr im Gemeindehaus Nürnberg St. Leonhard statt. Christa Oursin wird uns zum Thema „Wir ziehen an einen Strang – Haupt- und Ehrenamtliche in der Seelsorge“ begleiten und referieren.

Es gibt auch eine neue Auflage des Flyers, also des Faltblattes des FSiB, mit den aktualisierten Daten. Er wurde wieder dankenswerterweise von der Fa. Target in München gesponsert und ist auf umweltfreundlichem Papier gedruckt. Wir würden uns freuen, wenn er an Interessierte weitergegeben wird. Dafür legen wir einige Exemplare dem Infobrief bei. Weitere Flyer können bei Norbert Heinritz angefordert werden.

Allen Mitgliedern und Interessierten des FSiB wünschen wir vom SprecherInnenrat einen guten Sommer mit erholsamen Ferien und freuen uns, Sie oder Euch beim Seelsorgetag im Herbst zu treffen.

*Norbert Heinritz
und Angelika Gothsche*

3. Aus den Regionalgruppen...

Regionalgruppe 4

Die Seelsorge ist bei uns auf der Ebene des Dekanates organisiert und hier bezogen auf die Klinikseelsorge. Hier gibt es eine sog. „Konferenz der ev. Kur- und KlinikseelsorgerInnen im Dekanat Rosenheim“.

Wir treffen uns 3 mal im Jahr. Zweimal behandeln wir auch inhaltliche Themen wie z.B. „Tod und Sterben in meiner Seelsorge“. Einmal handelt es sich um eine reine Geschäftskonferenz. Wir orientieren uns dabei an der Krankenhausseelsorgeordnung, die inzwischen vom Landeskirchenamt angenommen worden ist.

Diese Konferenz vertritt deshalb mit einem Mitglied die Interessen der Klinikseelsorge auch im Dekanatsausschuß. Dekan Grabow (der ebenfalls Mitglied des „Forum Seelsorge“ ist) ist jeweils eingeladen und normalerweise beim Geschäftsteil anwesend. Zu dieser Konferenz (sie besteht nur aus hauptamtlichen PfarrerInnen) gehören einerseits Pfarrer, die nicht zum „Forum“ gehören.

Andererseits werden diejenigen Mitglieder des „Forum“, die nicht zu unserem Dekanat bzw. nicht zur Konferenz gehören, zu unseren Treffen eingeladen. (Sie sind allerdings bisher nicht gekommen.) Das nächste Treffen – eine reine Geschäftskonferenz und deshalb vormittags – ist am Donnerstag, 6.7.00, von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr im Gemeindehaus der Erlöserkirche in Rosenheim, Königstraße 23.

Kontaktadresse:

Klaus Wagner – Labitzke

Triftbachstr. 2a

83043 Bad Aibling

Regionalgruppe 8 / Großraum Nürnberg

Wir sind auf dem Weg ...

Fünfmal hat sich die Regionalgruppe seit Bestehen des FSIB bisher getroffen, zweimal seit dem letzten Seelsorgetag. Das ist auch der anfänglich vereinbarte Rhythmus

unserer Zusammenkünfte, den wir nun im zweiten Jahr erproben: pro Jahr zwei Regionalgruppentreffen und als drittes Treffen die Begegnungsmöglichkeit untereinander und mit anderen Forumsmitgliedern am Seelsorgetag.

Als Arbeitsweise und Struktur haben wir vorläufig gewählt: Zusammenkünfte von jeweils 2 1/2 Stunden Dauer. Je nach inhaltlichem Schwerpunkt Referat mit Aussprache und / oder Gespräche in Kleingruppen, Plenumsteil zum Austausch von Informationen, zur Arbeitsplanung und zum Besprechen organisatorischer Fragen.

Inhaltlich arbeiten wir zur Zeit daran, uns gegenseitig die Arbeitsfelder vorzustellen, in denen die Regionalgruppenmitglieder tätig sind. So hatten wir im Januar Gelegenheit, das Arbeitsfeld „Notfallseelsorge“ kennenzulernen, und in der Mai-Zusammenkunft beschäftigten wir uns schwerpunktmäßig mit der Seelsorge an alten Menschen. Bei dieser Arbeitsform verzichten wir bewußt auf ReferentInnen von außerhalb des Forums.

Ziel ist es, ein möglichst breites Spektrum von Seelsorge in den Blick zu nehmen, die besonderen Anforderungen eines Arbeitsfeldes aufzuzeigen, Kenntnis der spezifischen Leistungen dieses Arbeitsfeldes zu vermitteln und Schnittstellen zu anderen Seelsorgefeldern sichtbar zu machen. Leitfragen: Welche typischen Merkmale und Arbeitsstrukturen kennzeichnen das eigene Arbeitsfeld? Was sind die Nahtstellen, aber auch die Abgrenzungen der einzelnen Seelsorgefelder? Welche speziellen und für unser Arbeitsfeld typischen (Er-)kenntnisse können wir einander zur Verfügung stellen? Im weitesten Sinne soll dieser Austausch der Qualitätssicherung von Seelsorgearbeit dienen.

Interesse besteht darüber hinaus an Information über Fortbildungen, Literatur, Supervision etc. – auch über die Grenzen der Regionalgruppe hinaus.

Zahlenmäßig ist die Regionalgruppe 8 mit 45 Mitgliedern die größte unter allen Regionalgruppen. Zwar wurde bisher die Zahl

des ersten Treffens (23) nicht mehr erreicht, im zweiten und dritten Treffen war sogar ein ganz erheblicher Einbruch spürbar. Inzwischen ist die Tendenz wieder ansteigend (im Januar waren es 18 TeilnehmerInnen), und auch die Mischung von ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen entspricht der Gruppenzusammensetzung.

Unser nächstes Treffen wird die Begegnung am Seelsorgetag 2000, am 5. Oktober, sein.

Kontaktperson: Elisabeth Fischer,
Klinikum Süd, Klinikseelsorge, Breslauer Str. 201, 90471 Nürnberg
Tel. (dienstl.): 0911 / 398-5011; Tel.
+ Fax (priv.): 0911 / 5298019

4. Arbeitsgemeinschaft Altenheimseelsorge



Vor fünf Jahren wurde die Arbeitsgemeinschaft Altenheimseelsorge gegründet. Zu ihr gehören alle ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden, die in Alten- und Pflegeheimen seelsorgerlich tätig sind. Sie hat Selbsthilfecharakter.

Hauptziel ist es, Fortbildung in diesem Bereich anzubieten und zu unterstützen. Das wird vor allem durch regionale Arbeitsgruppen und durch einen jährlichen 3-tägigen Konvent geleistet.

Der nächste Konvent vom 8. – 10. November 2000 steht unter dem Motto „lieb und teuer – von der Wertschätzung der Alten“. Schwerpunkt des Konventes wird neben einem Grundsatzreferat zur aktuellen gesellschaftspolitischen Situation die Frage nach dem Umgang mit Verwirrten sein. Dazu werden die Teilnehmenden die Methode der Validation nach Naomi Feil kennenlernen.

5. Buchbeschreibung

Titel: „Der Weg durch den Sturm“ von Arnold Mindell – Weötarbeit im Konfliktfeld der Zeitgeister

Das Buch:

Wie sollen wir Menschen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend unsere gigantischen Probleme lösen?

Ausgehend von seinen Erfahrungen in der psychotherapeutischen und supervisorischen Arbeit mit Einzelnen und Gruppen in vielen Teilen der Welt hat Arnold Mindell Ansätze für eine Methode entwickelt, welche Lösungen nicht von außen überstülpt, sondern Gruppen und Großgruppen dabei unterstützt, sich selbst kennen zu lernen und bisher unterdrückte oder übersehene Teile als Ressourcen für den Umgang mit ihren Schwierigkeiten und zur Entwicklung von Gemeinschaft zu nutzen.

Wie können Betroffene dabei unterstützt werden, aus ihrem Prozess und ihrem jeweiligen Feld heraus Zugang zu den eigenen Potentialen von Führungskraft und Weißheit zu finden? Dieses Buch schildert Schritte auf dem steinigen Weg der Suche nach einer neuen ‚Weltarbeit‘ welche Erkenntnisse aus der Psychologie, den modernen Naturwissenschaften und den alten spirituellen und schamanistischen Traditionen zusammenbringt, um den Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen. Das Buch hilft nicht nur, das persönliche Schwingungsfeld zu verstehen, sondern macht Grundprinzipien bewusst, die für das Verhalten von Gruppen und deren Führung von entscheidender Bedeutung sind. Es geht dabei nicht nur um therapeutische Gruppen, sondern um das Energiefeld einer jeden Gruppe von Menschen, sei es auf dem Gebiet des gesellschaftlichen Lebens, der Politik und der Wirtschaft oder auf der Ebene von spirituellen Gruppen und Lebensgemeinschaften. Arnold Mindell geht in diesem richtungsweisenden Buch wirklich neue Wege. Es sollte jeder kennen, dem das Wohl der Menschheit am Herzen liegt.

Der Autor:

Arnold Mindell, 1940 in New York geboren, Magister der Physik, Dr. der Psychologie, Ausbildung und Diplom in Analytischer Psychologie am C.G. Jung Institut in Zürich.

Die Entdeckung, dass Träume und Körpersymptome die selbe Wahrheit ausdrücken wollen, führte zu seiner „Traumkörperarbeit“ und schließlich zur Gründung der Forschungsgesellschaft für Prozessorientierte Psychotherapie. Er wirkt heute nicht nur als Analytiker in seiner Praxis in Oregon, sondern auch im klinischen Bereich (Gründung zweier Kliniken in Oregon) mit Schwerkranken und Menschen in veränderten Bewusstseinszuständen.

Der Autor von 14 Büchern arbeitet als spiritueller Lehrer und Seminarleiter in allen Erdteilen mit Gruppen und Großgruppen über soziale und globale Konflikte, Beziehungs-, Welt- und Umweltprobleme.

Vianova Verlag 1 ISBN 3-928632-29-9

Angelika Gothsche

Neue Patientenverfügung

Seit Juli 1999 gibt es eine neue ökumenische Patientenverfügung, hrsg. von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Rat der EKD und den anderen ACK-Kirchen. Man erhält sie gegen Spende beim Amt für Gemeindedienst, Sperberstr. 70, 90461 Nürnberg. Die Regionalgruppe 8 in Nürnberg wird sich bei ihrem nächsten Treffen im Januar 2001 damit befassen. Einladung folgt.

Impressum:

Info-Brief „Forum Seelsorge in Bayern“
- Ausgabe 2000 - Auflage 250.
Redaktion: SprecherInnenrat FSiB,
Dr. Gunnar Sinn,
Steinmetzstraße 4,
90431 Nürnberg

6. Seelsorgetag

Herzliche Einladung zum

Seelsorgetag 2000

am 5. Oktober 2000

von 10.00 bis 16.00 Uhr

im Gemeindehaus St. Leonhard,
Schwabacher Straße 56 (neben der Kirche)

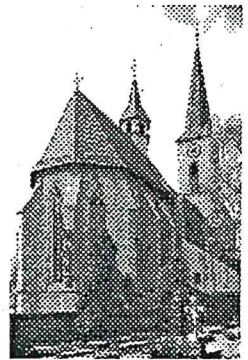
Thema:

„Wir ziehen an einem Strang – Haupt- und Ehrenamtliche in der Seelsorge“

Referentin: Christa OURSIN, Ansbach

Wegbeschreibung:

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Ab Nürnberg Hbf mit der U2 Richtung Röthenbach, U-Bhf. St. Leonhard (4. Station). Entgegen der Fahrtrichtung den U-Bahnhof verlassen und erste Straße rechts gehen. Nach wenigen Metern taucht der Kirchturm St. Leonhard auf.



Mit dem Auto: Zur groben Orientierung: St. Leonhard ist ca. 3 Km vom gut sichtbaren Fernsehturm entfernt.

Anfahrt A 73 (Südwesttangente, Ausfahrt Röthenbach - dann rechts - nach ca. 200 m bei der Straßengabelung rechts - nach ca. 3 km taucht links an der Straße die St. Leonhardkirche auf. Parkplätze sind rar. Am besten in der Webersgasse neben dem Friedhof parken.

Liebe Mitglieder,

bitte geben Sie uns rechtzeitig bekannt, wenn sich Ihre Bankverbindung und / oder Anschrift ändert, sonst entsteht für uns daraus ein enormer Aufwand und Kosten. Die Bank berechnet uns für jede fehlerhafte Lastschrift 7,50 DM.